



DER KREIS HAT VIEL ZU BIETEN



Juliane, David und Sohn Konrad Donath sind kurz vor Weihnachten in den Kreis Düren gezogen. Herzlich willkommen! FOTO: KREIS DÜREN

„Einfach den Rhein durch die Rur ersetzt“

Familie Donath ist von Köln in den Kreis Düren gezogen und damit Teil der Wachstumsoffensive. In der neuen Heimat fühlt sie sich sehr wohl.

Der Kreis Düren hat sich innerhalb der Wachstumsoffensive mit seinen 15 Kommunen vorgenommen, seine Einwohnerzahl auf 300.000 zu steigern. Die Voraussetzungen könnten nicht besser sein. Auf 940 Quadratkilometern lässt sich vieles entdecken, erleben und bestaunen. „Die Lebensqualität im Kreis Düren ist einzigartig und mit dem Ende der Braunkohleförderung kommen dann auch noch tolle Lebensräume in einer Seenlandschaft dazu. Der Strukturwandel ist für uns eine große Chance“, blickt Landrat Wolfgang Spelthahn positiv in Richtung Zukunft.

Auch Familie Donath entdeckt gerade das Kreisgebiet für sich. Juliane, David und Sohn Konrad sind kurz vor Weihnachten vergangenen Jahres von Köln nach Düren gezogen – und das per Zufall. In Köln haben sie in einer Mietwohnung gelebt, doch der Traum vom Eigenheim bestand schon lange. Die Möglichkeiten waren in ihrem Umkreis begrenzt, die Lebensräume waren der kleinen Familie zu schnelllebig und laut. In einer Internet-Anzeige entdeckte das Paar dann ein Neubaugebiet im Norden Dürens. Schnell ging es zur Besichtigung, die Entscheidung war ebenso schnell gefallen. „Wir waren dann oft an den Wochenenden hier und haben uns in der Gegend umgeschaut. Spätestens bei dem Spaziergang an der Rur hatte der Kreis Düren uns für sich gewonnen“, berichtet die 36-jährige Ju-

liane Donath mit einem strahlenden Lächeln. Sie ist gerade mit Kind Nummer zwei schwanger und „fühlt sich einfach nur wohl hier“. Die wachsende Familie hat ihr Glück in einer ruhigen, kleinen Neubausiedlung gefunden: „Das war wirklich eine glückliche Fügung.“

Sohnemann Konrad freut sich über das erste eigene Zimmer und die Baustelle vor der Gartentüre. Zwischen Sandhaufen und Holzstapeln gibt es immer etwas zu sehen. Der 15 Monate junge Konrad hat sogar einen Lieblings-Bauarbeiter. Ihm winkt er am liebsten von der Fensterscheibe aus zu. Im Winter konnte er seinen ersten richtigen Schnee genießen und der allererste Haarschnitt stand auch schon an. „Wir erleben hier im Kreis Düren jetzt schon Erinnerungen fürs Leben. Wir haben den Hauskauf nicht einen Moment bereut“, erzählt die junge Mutter. Die Freizeit ist gerade noch gut mit Arbeiten am Haus und der Einrichtungsplanung gefüllt. Aber in jeder freien Minute versucht die kleine Familie, noch ein bisschen mehr vom Kreisgebiet kennenzulernen. Es ging schon in den Brückenkopfpark in Jülich, auf den Wochenmarkt in der Dürener Innenstadt und auf einige Parkspaziergänge. Für den Frühling haben sie sich einen Biergarten vorgenommen, den sie auf einer Erkundungsfahrt entdeckt haben. Auch der Dürener Badesee und Rursee stehen auf dem Plan. Bald will sich Familie Donath ein Lastenfahrrad zulegen

und über den Rurufer-Radweg düsen. „Wir vermissen Köln nicht. Den Rhein haben wir einfach mit der Rur ersetzt. Hauptsache etwas Wasser in der Nähe, das finden wir klasse“, freut sich David Donath. Beide arbeiten in Köln und auch die ÖPNV-Anbindungen waren für sie ein absoluter Pluspunkt. Juliane Donath hat, zusätzlich zu ihrer Tätigkeit als Pflegedienstleitung in einem stationären Hospiz in Köln, auch hier im Kreis Düren einen neuen Job gefunden. Als Netzwerkkoordinatorin bei der Hospizbewegung Düren-Jülich e.V. stärkt sie die Zusammenarbeit der unterschiedlichen Institutionen mit ihrer Kompetenz. Sie freut sich darauf, die Netzwerkpartner kennenzulernen und hat durch ihre neue Arbeit auch schon ein paar Kontakte knüpfen können. Ein herzliches Miteinander, eine angenehme Arbeitsatmosphäre und persönliche Tipps runden die Work-Life-Balance ab.

Auch der junge Vater freut sich: „Das glaubt mir keiner meiner Freunde. Ich bin mit der Bahn in 18 Minuten in Köln. Ich bin jetzt fast schneller im Büro in Köln, als damals, als ich noch innerhalb der Domstadt gependelt bin“, sagt er lachend. Auch von der Kinderfreundlichkeit des Kreises war die Familie mehr als erstaunt. „Wir wussten gar nicht, dass die Kosten für die Tagesmutter oder auch für die Kita im Kreis Düren übernommen werden. Das ist

natürlich super“, schildert Juliane Donath. Im April wird Konrad eine kleine Schwester bekommen, daher werden sich die bald zweifachen Eltern in nächster Zeit die Krankenhäuser im Umkreis anschauen. Auch ein Besuch im Willkommens-Center ist geplant. „Ich freue mich schon darauf, die Schnullercafés zu besuchen oder zum Babyschwimmen zu gehen. Die Angebote für Mütter sind hier deutlich unkomplizierter und besser als in Köln. Natürlich wollen wir auch die Kulturangebote kennenlernen. Ich möchte unbedingt die Burgen besichtigen“, plant die strahlende Mutter. Fußläufig geht es am Wochenende auch manchmal in Richtung Dürener Innenstadt. Da hat die Familie schon ihre liebsten Restaurants und Einkaufsmöglichkeiten gefunden. „Es lohnt sich einfach. Die Stadt und der Kreis Düren haben so viel mehr zu bieten, als man denkt. Und egal, ob man Ruhe in der Eifel oder Trubel in den umliegenden Städten sucht, man ist so wahnsinnig schnell mobil. Jedem, der überlegt, ins Kreisgebiet zu ziehen, kann ich nur sagen: Machen!“, lobt David Donath. Auf die Frage, ob sie schon einen Lieblingsort im Kreis haben, blicken sich die beiden Eltern lächelnd ins Gesicht. „Unser Haus“, sagt David Donath sichtlich zufrieden, während er den kleinen Konrad auf dem Arm hält. „Ich glaube, da hast du Recht“, stimmt Juliane Donath nickend und schmunzelnd zu.



Landrat Wolfgang Spelthahn.

FOTO: DIETER JACOBI

Liebe Leserinnen und Leser,

immer wieder mal werde ich gefragt, warum ich in die Politik gegangen bin und warum ich so gerne für den Kreis Düren das Amt des Landrates wahrnehme. Das darf ich seit mittlerweile fast 24 Jahren ausüben und ich sage dann immer: Ich möchte den Kreis Düren für seine Einwohnerinnen und Einwohner entwickeln und gestalten, das heißt auf den Punkt gebracht: mit dafür sorgen, dass das Kreisgebiet noch lebens- und liebenswerter wird. Es macht mir nach wie vor großen Spaß, Ideen für Zukunftsprojekte zu entwickeln und sie dann gemeinsam mit meinen Kolleginnen und Kollegen aus der Verwaltung und der Politik oder anderen Akteuren umzusetzen.

Letztlich ist es ja so: Viele Entwicklungen, die national, aber auch international zu beobachten sind, spüren wir ganz konkret bei uns im Kreis Düren, also gleich vor der Haustür. Deshalb sind die großen Themen Klimaschutz, Energiewende, Mobilität, Digitalisierung oder Bildung auch bei uns vor Ort große Themen. Klimawandel und Energiekrise sind nur zwei Beispiele, die nicht an lokalen Grenzen Halt machen. Wir sind mit ihnen ganz konkret konfrontiert und entwickeln deshalb Ideen und Lösungen, um den Herausforderungen zu begegnen.

Wir im Kreis Düren sind aktuell schon, aber vor allem künftig mit dem Strukturwandel konfrontiert. Es geht darum, die Landschaft nach dem Braunkohleabbau zu gestalten und wegfallende Arbeitsplätze zu kompensieren, unter anderem. Ich sehe den Strukturwandel nicht als Bedrohung, sondern als große Chance, den Kreis Düren zu gestalten. Deshalb investieren wir in Bildung und Digitalisierung, kümmern uns um die Energiewende und – natürlich – auch um den

Fachkräftemangel. Vor kurzem fand hier bei uns im Kreis Düren die erste Transformationskonferenz statt, die sich damit beschäftigte, wie Auszubildende und Fachkräfte gewonnen werden können. Namhafte Experten waren unserer Einladung gefolgt und haben wichtige Impulse gegeben. Es wurde deutlich, dass wir die Herausforderungen nur gemeinsam meistern können, indem Unternehmen in einem intensiven Austausch stehen. Wenn eine Arbeitskraft in einem Betrieb nicht mehr beschäftigt werden kann, kann sie womöglich in einer anderen Firma eingestellt werden. Dies ist ein Prinzip der „Allianz der Chancen“, in der 40 namhafte Unternehmen vertreten sind, darunter die Deutsche Bahn AG. Deren Personalvorstand Martin Seiler berichtete auf unserer Transformationskonferenz von dem Zusammenschluss, und es dauerte nicht lange, bis RWE Power-Personalvorstand Kemo Razanica im Kongresszentrum des Kreises Düren ankündigte, ebenso beizutreten.

Neue Arbeitsplätze, alles in allem einige Tausend, werden auch im Umfeld unserer Wasserstoff (H₂)-Offensive entstehen. Im Helmholtz-Cluster, das im innovativen Jülicher Brainergy Park liegt, wird künftig intensiv an Wasserstoffanwendungen geforscht, ebenso im Forschungszentrum Jülich selbst. Apropos Brainergy Park: In seiner unmittelbaren Nachbarschaft werden wir bald schon grünen, also umweltfreundlichen Wasserstoff produzieren.

Am Zukunftsthema H₂ wird aber auch in kleinerem Rahmen gearbeitet. Im vergangenen Jahr haben wir erstmals Wasserstoffpreise vergeben. Einen davon gewann eine junge Gruppe von Studierenden der RWTH Aachen, die wir in der heutigen KreisRund-

Ausgabe porträtieren. Die jungen Forschenden sind unter anderem damit beschäftigt, ein eigenes H₂-Auto zu entwickeln. Die prägnante Skulptur namens Hygo, die sie als Preis erhalten haben, hat in ihrer Forschungswerkstatt einen Ehrenplatz erhalten, was die Bedeutung der Auszeichnung noch einmal unterstreicht.

Aber auch das Thema Klimaschutz wird im Kreis Düren groß geschrieben. Mittlerweile sind zahlreiche Dächer unserer Verwaltungsgebäude, unserer Berufskollegs und Kitas mit Sonnendächern ausgestattet. Elektro- und Wasserstoffautos machen allein in Düren 80 Prozent unseres Fuhrparkpools aus. Tendenz steigend. Wir gehen diesen Weg konsequent weiter – auch darüber können Sie in dieser Ausgabe lesen.

Ebenso über die Wachstumsoffensive des Kreises, mit der wir die Einwohnerzahl auf 300.000 steigern werden. Schon jetzt dazu beigetragen hat Familie Donath, die von Köln in den Kreis gezogen ist und sich hier bei uns von Anfang an pudelwohl fühlt. Zu recht, weil es sich im Kreis Düren wirklich sehr gut leben lässt.

In diesem Sinne herzliche Grüße,

Ihr

Landrat Wolfgang Spelthahn

KLIMASCHUTZ

Wie die Kreisverwaltung mit Sonnenenergie der Umwelt hilft

Seite 02

NOTRUF

Wie Multitasking auf der Leitstelle des Kreises Düren viele Leben rettet

Seite 03

AUSGEZEICHNET

Wie Studierende mit eigenem Wasserstoffauto preisgekrönt Rennen fahren

Seite 04

**STROM
AUS
SONNE**



Auf den Dächern der Kreisverwaltung sind Photovoltaikanlagen installiert, die umweltfreundlichen Strom liefern. Auch viele Autos des Fuhrparks sind klimaschonend unterwegs. Links ist ein Wasserstoffauto, rechts ein Elektro-Auto. FOTOS: KREIS DÜREN

Klimaschutz auf Dächern und auf Rädern

Die Kreisverwaltung Düren setzt auf Sonnenenergie und regenerative Antriebe im eigenen Fuhrpark. Das Ziel? Die Umwelt schonen.

Der Frühling steht vor der Tür und die Sonne zeigt sich nun länger und stärker am Himmel. Das erfreut nicht nur die Natur, sondern auch die Dächer auf den Gebäuden des Kreises Düren. Dank der Sonne sind sie nämlich zuverlässige Stromlieferanten. Überall dort, wo es Platz und Statik hergeben, errichtet der Kreis Düren auf seinen Dächern Photovoltaik-Anlagen (PV-Anlage), die Solarstrom liefern. Die Unterstützung durch erneuerbare Energien ist ein wichtiger Meilenstein, um die Kreisverwaltung klimaschonend aufzustellen. Die erste PV-Anlage wurde bereits vor mehr als 20 Jahren auf dem Dach der Christophorus-Schule in Düren, einer Förderschule des Förderschulverbands im Kreis Düren, installiert. Denn nicht nur die Verwaltungsgebäude werden mit PV-Anlagen ausgestattet, sondern auch die Gebäude, die zum

Kreis Düren gehören, wie die Förderschulen, die vier Berufskollegs, aber auch die Kita-Gebäude der Kreismäuse sowie die der Wachen des Rettungsdienstes Kreis Düren. Auch auf der Salzhalle der Kreisstraßenmeisterei kann Strom aus Sonnenenergie gewonnen werden. „Da, wo wir PV-Anlagen installieren können, machen wir das auch. Das ist bei den älteren Gebäuden aufgrund der Statik nicht immer einfach. Wenn der Kreis Düren neue Gebäude baut, dann werden die Anlagen selbstverständlich von Beginn an mitgedacht“, sagt Karl-Josef Mainz, Amtsleiter des Zentralen Gebäudemanagements des Kreises Düren. Er ist verantwortlich dafür, dass die Gebäude so wenig Energie verbrauchen wie möglich und somit einen Beitrag zum Klimaschutz leisten.

2011 hat der Kreis auf eigene Initiative ein sogenanntes Klimaschutz-Teilkonzept beschlossen, um unter anderem die Liegenschaften energetisch optimal aufzustellen. „Die Technik, Anforderungen und Umstände entwickeln sich immer weiter, daher muss auch das Klimaschutz-Teilkonzept immer wieder angepasst werden. Es gibt neue Maßnahmen und die Förderungen, die wir vom Land und Bund erhalten können, ändern sich natürlich auch. Da ist also ständig Bewegung drin und wir müssen sehr aktuell und flexibel agieren“, weiß Karl-Josef Mainz.

Steigenden Energiepreisen trotzen

Nicht zuletzt sorgen die gestiegenen Energiepreise, vor allem beim Gas, aufgrund des Angriffskrieges in der Ukraine für weitere Herausforderungen. Mit den Entwicklungen und Anforderung, um Gebäude bestmöglich klimaschonend aufzustellen, kennt sich Andreas Buch aus. Er ist seit 2013 Energiemanager des Kreises Düren. „Bereits seit vielen Jahren setzen wir auf den stetigen Ausbau der Solarenergie. Das enorme Entlastungspotenzial im Strombezug macht sich immer stärker bemerkbar. Unser Ziel ist es, die Solarenergie vom Dach direkt vor Ort zu nutzen. Hiermit können wir einen aktiven Beitrag zur Energiewende leisten und gleichzeitig den hohen Energiepreisen entgegenwirken.“ Zusätzlich soll die Umstellung der Leuchtmittel in den Häusern auf LED-Technik den Stromverbrauch reduzieren. Von 2011 bis 2021 konnte durch die Klimaschutzinvestitionen im Dürer Verwaltungsgebäude der Verbrauch von etwa eine Million Kilowattstunden auf 500.000 Kilowattstunden halbiert werden. Um auf die steigenden Energiepreise aufgrund des Ukraine-Krieges zu reagieren, wurde die Bürotemperatur in den Gebäuden auf maximal 19 Grad heruntergeregelt, das sorgte für eine Ersparnis allein in den Kreishaus-Gebäuden A und B in Düren von rund 100.000 Kilowattstunden. „Jeder Beitrag beim Energiesparen hilft dem Klima. Wir suchen auch immer nach neuen Lösungen und sondieren den Markt. Auch Strom- und Wärmeerzeugung durch Wasserstoff wären in Zukunft denkbar“, sagt Energiemanager Andreas Buch.

Sonnenarme Stunden sind kein Problem

Zurück zur Sonnenenergie: Die Dachflächen werden größtenteils an die Rurenergie vermietet, an der auch der Kreis Düren beteiligt ist. Die Rurenergie errichtet die Anlagen, die der Kreis wieder anpachtet, um somit zum Betreiber der Anlagen zu werden und den Strom unmittelbar selbst nutzen zu können. „Die Zusammenarbeit mit der Rurenergie läuft sehr gut und wir profitieren alle von dem Solarstrom und der guten Kooperation“, sagt Amtsleiter Karl-Josef Mainz. Die Maximalkapazität an der Kreisverwaltung Düren ist vorerst erreicht, hier sind fünf PV-Anlagen installiert. Ein weiterer Ausbau wird aber weiterhin geprüft. Blockheizkraftwerke, die zusätzliche Wärme sowie Strom liefern können, werden unterstützend an mehreren Gebäuden des Kreises Düren eingesetzt. Auch der Einsatz von Energiespeichern wird neu bewertet und geprüft, um mithilfe der Batterietechnik noch unabhängiger von „sonnenärmeren“ Stunden zu werden – auch, wenn sich die Technik schon sehr wei-

terentwickelt hat. „Mittlerweile müssen PV-Anlagen keine perfekte Südausrichtung mehr haben. Auch bei Dachflächen zu anderen Himmelsrichtungen oder bei gewissen Verschattungsgraden kann ein effizienter Betrieb möglich sein. Da, wo es sinnvoll ist, machen wir das auch“, sagt Andreas Buch. Wenn nun also der Frühling mit voller Kraft zurückkommt, werden nicht nur die Pflanzen viel Sonne tanken, sondern auch die Dächer des Kreises Düren.

Im Jahr 2019 hat der Kreistag den Klimanotstand ausgerufen als Zeichen, die bisherige Klimapolitik des Kreises Düren weiter auszubauen. Das hat auch Auswirkungen auf den eigenen Fuhrparkpool der Kreisverwaltung, also die Fahrzeuge, die von Mitarbeitenden vor Ort genutzt werden können. Der Großteil dieser Dienstfahrzeuge läuft mit regenerativem Antrieb. Allein an der Kreisverwaltung Düren machen Elektro- und Wasserstoffautos fast 80 Prozent des Fuhrparkpools aus. Den Mitarbeitenden stehen neben den Elektroautos auch ein Hybridfahrzeug und drei Wasserstoffautos für ihre Dienstreisen zur Verfügung. Landrat Wolfgang Spelthahn ist sehr gerne mit den Wasserstoffautos unterwegs, da sie nicht nur klimaschonend sind, sondern mittlerweile auch über eine hohe Reichweite verfügen.

Da in Düren schon die erste Wasserstoff-Tankstelle in Betrieb ist, ist das Auftanken des Autos, was innerhalb von fünf Minuten erfolgt, mittlerweile einfacher. „Wir wollen den Anteil an Fahrzeugen mit regenerativem Antrieb noch weiter ausbauen“, sagt Albert Fugger, Verantwortlicher für das Fuhrparkmanagement. „Für viele

Mitarbeitende ist es erst eine Überwindung, ein E- oder Wasserstoff-Auto zu fahren.

Sie erhalten dann eine Einweisung und die Hemmschwelle ist schnell abgebaut.“ Aber nicht nur auf vier Rädern ist der Kreis Düren klimaschonend unterwegs, sondern auch auf zwei, denn zum Fuhrpark gehören auch mehrere E-Bikes, die besonders in der Stadt eine gute Alternative zum Auto sind.

„Wir möchten auf allen Ebenen einen Beitrag dazu leisten, das Klima zu schonen. Wir verfolgen eine nachhaltige Strategie“, sagt Landrat Wolfgang Spelthahn. So werden Bürgerinnen und Bürger mit dem Klimaschutzprogramm finanziell unterstützt, wenn sie Investitionen tätigen, die besser für das Klima sind (beispielsweise nachhaltige Energieversorgung, Heizungsanierung oder Dachbegrünung). Aber auch in der Kreis-Politik ist der Klimaschutz fest verankert. Seit Herbst 2022 werden alle Beschlüsse des Kreistags daraufhin geprüft, welche Auswirkungen und Bedeutung die zu beschließende Maßnahme für den Klimaschutz hat. Sollte sich

herausstellen, dass der Beschluss negative Auswirkungen auf den Klimaschutz hat, so muss dargestellt werden, wie und ob es möglich ist, diese zu kompensieren.

„Dieses Vorgehen schafft Bewusstsein für das Thema, das ist sehr positiv“, sagt Eric Floren, Klimaschutzmanager des Kreises Düren. „Klimaschutz ist aber auch eine Gemeinschaftsaufgabe, die auch im Alltag fest verankert werden sollte. Wir müssen alle jeden Tag darauf hinarbeiten, dass die Auswirkungen auf das Klima so gering wie möglich gehalten werden.“

„Wir möchten auf allen Ebenen einen Beitrag dazu leisten, das Klima zu schonen. Wir verfolgen eine nachhaltige Strategie.“

Landrat Wolfgang Spelthahn

ROBOTER-ASSISTIERTES OPERATIONEN | Bei uns in Düren



Für präzise und schonende Eingriffe.

KRANKENHAUS DÜREN
Akademisches Lehrkrankenhaus der RWTH Aachen

www.krankenhaus-dueren.de

**Wie geht die
Wärmewende
zu Hause?**

**Frag doch mal
die Stadtwerke:
02421 126-800**



www.stadtwerke-dueren.de



Energiemanager des Kreises Düren, Andreas Buch (l.), und Karl-Josef Mainz, Amtsleiter des Zentralen Gebäudemanagements, kennen die Vorteile des Solarstroms, der bei der Kreisverwaltung auf den Dächern produziert wird.

Herausgeber:
Landrat des Kreises Düren,
Bismarckstraße, 52348 Düren

Verlag:
Super Sonntag Verlag GmbH,
Dresdener Straße 3, 52068 Aachen

Geschäftsführung:
Jürgen Carduck, Andreas Müller

Redaktionsleitung:
Thomas Thelen

Druck:
Euregio Druck GmbH,
Dresdener Straße 3,
52068 Aachen



AUF LEBEN UND TOD



Der Einsatz beginnt schon hier – in der Leitstelle des Kreises Düren – nicht erst, wenn die Rettungswagen ausfahren. FOTOS: KREIS DÜREN

Multitasking auf der Leitstelle des Kreises Düren

Die Leitstelle koordiniert die Einsätze für das gesamte Kreisgebiet. Täglich gehen im Schnitt mehr als 430 Anrufe ein.

4 38 eingehende Anrufe pro Tag – die sind in der Leitstelle des Kreises Düren im vergangenen Jahr durchschnittlich koordiniert worden. Heißt: alle Notrufe, die im Kreisgebiet über die 112 getätigt werden, landen bei der Leitstelle. Die Disponentinnen und Disponenten dokumentieren alle Tätigkeiten oder Einsätze. Dazu gehören die Bereiche des Rettungsdienstes Kreis Düren, der Feuerwehr, der Hilfsorganisationen, der Deutschen Lebens-Rettungs-Gesellschaft, des Technischen Hilfswerks oder auch des Katastrophenschutzes. Stefan Nepomuck, Leiter der Leitstelle des Kreises Düren in Kreuzau, hat der Redaktion des KreisRund-Magazins einen eindrucksvollen Einblick gewährt.

„Notruf Feuerwehr, Rettungsdienst – wo genau ist der Unfallort?“ – so beginnt jeder Einsatz. Statistisch gesehen wählt jede Bürgerin und jeder Bürger des Kreises einmal im Leben den Notruf. Ab Beginn des Telefonats kann jede Sekunde entscheidend sein. Jede Frage verläuft nach einem groben Schema. In der Zukunft soll dabei auch ein computerbasiertes Notrufabfragesystem unterstützen. Jede Aussage, jede Nachfrage, der Standort, die Anzahl der beteiligten Personen, die Gegebenheiten – alles wird aufgezeichnet. Einsatzberichte dokumentieren den exakten Ablauf jedes einzelnen

Einsatzes. „Der Rettungsdienst- oder Feuerwehreinsatz beginnt hier in der Leitstelle – und nicht erst vor Ort“, erklärt Stefan Nepomuck. Daher ist es von besonderer Bedeutung, dass die Anrufenden die Situation möglichst genau erklären, damit ihnen bestmöglich geholfen werden kann.

Mit einem Fluglotsen vergleichbar

Die 30 Disponentinnen und Disponenten vor Ort kommen aus der Praxis. Sie sind gelernte Rettungssanitäter und -assistenten. Alle sind speziell darin geschult, in Krisensituationen zu kommunizieren, zu koordinieren und an den sechs Bildschirmen vor ihnen alles zu managen. Multitasking par excellence. Sechs Personen arbeiten im 24 Stunden Dienst, der morgens um 7.30 Uhr beginnt. Insgesamt 12 Stunden wird in dem einer Kommandozentrale ähnelnden Raum gearbeitet, im vierstündigen Wechselrhythmus. Es ist eine leicht angespannte und für Außenstehende äußerst spannende Atmosphäre. Ein Wabern aus ruhiger Professionalität sowie maximaler Reaktionsschnelligkeit erfüllt die Luft. Eine riesige Bildschirm-Wand dominiert, während sich ein Besuch fast wie eine Probefahrt auf

dem Fahrsimulator des Campus Stockheim bei 180 km/h anfühlt. Konzentration pur.

Ein Funkspruch hier, ein eingehender Notruf dort, verschiedene Pieptöne, koordinierende Anrufe – alles parallel. Zwischen den Anrufen herrscht eine Mischung aus „Ruhe vor dem Sturm“ und kollegialen Absprachen.

An Regeltagen arbeiten drei Disponentinnen und Disponenten gleichzeitig, nachts sind es zwei. Der genaue Standort, der Status der Rettungsfahrzeuge, die Wetterlage, laufende Einsätze der Feuerwehr, Daten aus dem Notruf – alles muss überblickt werden. Der Leiter der Leitstelle vergleicht die tägliche Einsatzlage auf der Leitstelle treffenderweise mit der eines Fluglotsen. Im vergangenen Jahr sind insgesamt fast 160.000 Anrufe eingegangen. Warum das so genau gesagt werden kann? Aufgrund der Tatsache, dass jedes Telefonat, jede Information – auch aus Sicherheits- und rechtlichen Gründen – festgehalten werden muss. Aber auch, weil sich daran die Mitarbeiterzahl orientiert. In den vergangenen Jahren sind es immer mehr Anrufe geworden.

Eine Tele-Reanimation findet täglich statt. Dabei wird die anrufende Person durch eine Reanimation an der oder dem Betroffenen geleitet. Fingerspitzengefühl, Empathie und eine hohe Kommunikationsfähigkeit sind gefragt. Doch neben den bedrohlichen Lebenslagen, für die die 112 maßgeblich genutzt werden sollte, gibt es auch immer häufiger Einsätze, die mit Leerfahrten enden. Dabei rückt ein Einsatzfahrzeug aus, der betreffenden Person kann jedoch vor Ort so weitergeholfen werden, dass sich ein Transport (beispielsweise ins Krankenhaus) erübrigt. Viel zu oft kommt es vor, dass Menschen die Leitstelle wegen vermeidlicher Lappalien kontaktieren. Ohne vorher darüber nachzudenken, ob ein zeitiger Besuch beim Hausarzt möglicherweise sinnvoller gewesen wäre. Oder ob sich ein anderer, tatsächlich lebensbedrohlicher Einsatz dadurch verspätet. Stefan Nepomuck wirkt sichtlich besorgt, während er sich fragt, ob dies auch mit der Coronapandemie zusammenhängt: „Vielleicht haben die Menschen in dieser schweren Zeit eine höhere Scheu gegenüber einem Arztbesuch entwickelt.“

Im Schnitt dauert es im städtischen Bereich acht Minuten und auf dem Land zwölf Minuten, bis ein Fahrzeug an der Einsatzstelle ankommt. Dieses Problem der häufigen „vermeidbaren“ Einsätze ließe sich hingegen ganz leicht beheben. Die erste Frage, die sich jeder stellen sollte: Liegt wirklich eine lebensbedrohliche Situation vor? Wenn nicht, dann reicht womöglich – natürlich nicht pauschalisiert – in einigen Fällen auch ein Anruf bei dem Kassenärztlichen

Notdienst, also der 116117, aus. Krankentransporte mit entsprechender Überweisung können außerdem über die 19222 bestellt werden. Darüber klärt auch die Leitstelle am Telefon auf.

Der Berufsalltag dieser Frauen und Männer besteht aus einer hohen Verantwortung. „Jede beziehungsweise jeder hier muss immer on point sein“, erklärt Stefan Nepomuck. Er selbst ist im alten Pier (Langerwehe) geboren worden, hat beim Deutschen Roten Kreuz in Jülich und viele Jahre im Rettungsdienst gearbeitet – er kennt den Kreis Düren so gut wie seine Dienstjackentasche. Apropos Dienstjacke: die Leitstelle des Kreises Düren will sich in diesem Jahr personell noch besser aufstellen. Jede Feuerwehrfrau oder jeder Feuerwehrmann mit entsprechender Qualifikation kann nach dreimonatiger Einarbeitung, Schulungen, Coachings und Testläufen selbst das „professionell erste Glied der Rettungskette“ werden, wie Nepomuck es ausdrückt. Gleichzeitig soll die Leitstelle in diesem Jahr mithilfe einer externen Organisationsberatung noch zukunftsorientierter aufgestellt werden. Hier soll der genannte Mehraufwand besser aufgeteilt werden. Ein Kommunikationscoach wird die Mitarbeitenden noch stärker auf Wortwahl, Tonlage, Formulierung am Notruf sensibilisieren. Außerdem steht noch eine Schulung mit einem Piloten des Rettungshubschraubers von dem Flugplatz Merzbrück bei Aachen an.

Die Hospitation und der Austausch mit anderen Institutionen, wie auch dem Krankenhaus oder der Polizei, soll in diesem Jahr im Fokus stehen. Die anderen Perspektiven kennenlernen, um die Hilfskompetenz zu maximieren. Das ist das Ziel. „Ich bin sehr dankbar für die großartige Arbeit, die täglich von allen Beteiligten unter anderem in den Bereichen Leitstelle, Feuerwehr, bei der Rettungsdienst Kreis Düren AöR und den Hilfsorganisationen geleistet wird. Sie alle sind Teil des wichtigen Fundaments der allgemeinen Sicherheit im Kreis Düren – hier wird gemeinsam in eine Richtung geschaut“, betont Landrat Wolfgang Spelthahn.

Die Leitstelle in Zahlen

Im vergangenen Jahr gab es insgesamt 159.908 eingehende Anrufe, 35.585 Einsätze von Rettungswagen und Notfalleinsatzfahrzeugen sowie 474 Tierrettungen. Die Fahrzeuge rückten zu 391 Kleinbränden, 41 Unwettereinsätzen und 21 Kampfmittelfunden aus. Außerdem gab es drei Großbrände mit Menschenleben in Gefahr.



Wie mit Verkehr umgehen, wenn es eilt? Am Fahrsimulator können Rettungsfahrten geübt werden.

indeland – bewegen und entdecken

Unsere Region steckt voller Geschichte und Geschichten. Hier bringen wir uns ein, um unsere Heimat gemeinsam zukunftsgerecht zu gestalten.

www.indeland.de

indeland GmbH
ich. see. zukunft.

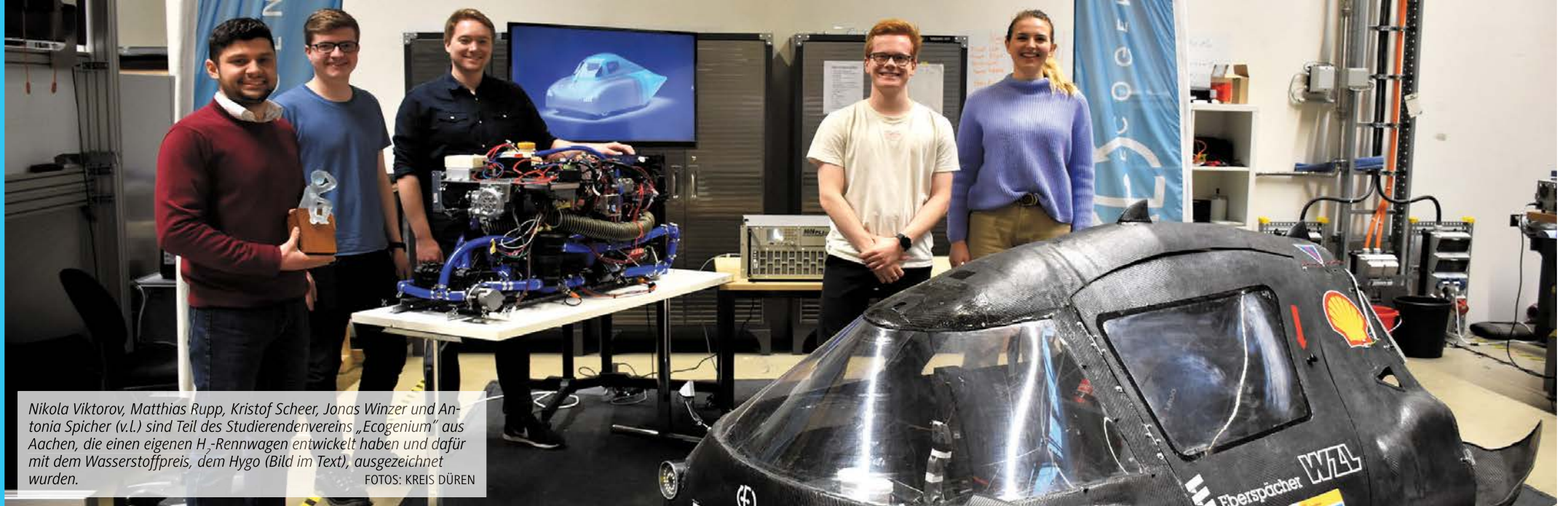
RWE

Wind und Wetter: eine Win-win-Situation.

Daran arbeiten wir mit Leidenschaft und investieren mehr als 50 Milliarden Euro brutto bis 2030. In Offshore- und Onshore-Windkraft, Solar, Speichertechnologien, flexible Backup-Kapazitäten sowie Wasserstoff. Oder einfacher: in die grüne Energiewelt von morgen.

rwe.com

FORSCHEN FÜR DIE ZUKUNFT



Nikola Viktorov, Matthias Rupp, Kristof Scheer, Jonas Winzer und Antonia Spicher (v.L.) sind Teil des Studierendenvereins „Ecogenium“ aus Aachen, die einen eigenen H₂-Rennwagen entwickelt haben und dafür mit dem Wasserstoffpreis, dem Hygo (Bild im Text), ausgezeichnet wurden.

FOTOS: KREIS DÜREN

Ein Rennauto, das mit Wasserstoff fährt

Der Studierenden-Verein „Ecogenium“ baut ein H₂-Fahrzeug und hat dafür den Wasserstoffpreis des Kreises Düren gewonnen

Der Rennwagen wiegt rund 200 Kilogramm, ist bis zu 50 km/h schnell und fährt mit Wasserstoff (H₂). Er trägt den Namen „Charlemagne“ und hat dem Studierenden-Verein „Ecogenium“ den ersten Wasserstoffpreis des Kreises Düren in der Kategorie „Young Researchers“ verschafft, den sie im vergangenen Jahr in Jülich entgegennehmen konnten. Die Studierenden aus aller Welt, die an der RWTH Aachen und der FH Aachen lernen, haben das Auto komplett selbst entwickelt und gebaut – in ihrer Freizeit. „Charlemagne“ hat an einem Rennen, dem Eco-Marathon, teilgenommen, in dem es nicht darum geht, als schnellstes Auto ins Ziel zu kommen, sondern als effizientestes. Saubere und innovative Fahrzeuge stehen hier im Fokus.

Der Verbrauch des Kraftstoffes spielt also eine zentrale Rolle. Hier hat sich das Team um den Gründer Nikola Viktorov für Wasserstoff entschieden. „Das Thema Wasserstoff spielt eine immer größere und wichtigere Rolle, es ist eine Zukunftstechnologie. Die Mobilität braucht eine Erneuerung und wir sehen, dass der Wasserstoff dabei immer mehr in den Fokus rückt“, sagt er. Zudem sei es eine gute Herausforderung für Ingenieure, an so einem Wasserstoff-Renn-

auto zu basteln. „Es ist durchaus möglich, dass unser Auto auch ein Vorbild für die Fahrzeuge werden könnte, die irgendwann auf den Straßen unterwegs sein werden.“ Die rund 40 internationalen Studierenden organisieren sich selbst und arbeiten eigenständig an dem Ziel, das mittlerweile zweite noch schnellere Auto mit dem Namen „Hydraix“ für den nächsten Wettbewerb im Mai in Südf frankreich an den Start zu bringen, das eine noch höhere Reichweite hat.

Wir arbeiten hier alle an einem Strang, jeder ist ein wichtiger Teil des Teams. Wir haben unterschiedliches Wissen und studieren unterschiedliche Bereiche, das ist ein großer Vorteil“, sagt Jonas Winzer vom Vorstand. „Ich kann nur jedem empfehlen, sich auch außerhalb der Vorlesungen bei Projekten zu engagieren. Man lernt hier vor allem die praktische Arbeit, Lösungssuche und zudem noch nette Leute kennen.“ Neue Mitglieder seien immer herzlich willkommen. Wenn es in die Endphase geht, so berichten die Studierenden, dann werden auch schon einmal Nachtschichten eingelegt. Nicht selten kommt

es vor, dass die jungen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler in der Werkstatt auf dem Campus Melaten in Aachen übernachten. Die Studierenden arbeiten in verschiedenen Bereichen des Autos, die nachher zusammengefügt werden, um ein erfolgreiches Fahrzeug auf die Räder zu stellen. So kümmern sich die Teams jeweils um die Bereiche Elektrik, Brennstoffzelle und Mechanik. Ein Team kümmert sich auch um das Management des Vereins. „Wir freuen uns sehr, dass wir mit Wasserstoffpreis ausgezeichnet wurden. Es war sehr viel Arbeit, um dahin zu kommen, wo wir jetzt sind. Es ist eine schöne Bestätigung unserer Arbeit“, sagt Gründe Nikola Viktorov. Neben einem Teamevent konnten sich die Studierenden über eine kunstvoll gestaltete Skulptur freuen. Sie trägt den Namen „Hygo“, abgeleitet von Hugo, was im Althochdeutschen „der denkende Geist“ oder „der Kluge“ bedeutet. Hy steht für die internationale Abkürzung Hydrogen, was übersetzt „Wasserstoff“ bedeutet.



Für die Sichtbarkeit der jungen Preisträger, deren Verein seit 2020 besteht, ist diese Auszeichnung also sehr wertvoll.

„Die Forschung ist für eine klimaschonende Zukunft enorm wichtig. Dass so junge Menschen so gute Projekte entwickeln, ist hervorragend und beeindruckend. Sie haben den Preis mehr als verdient“, sagt Landrat Wolfgang Spelthahn, dessen Anliegen es ist, den Kreis Düren als Wasserstoff-Modellregion voranzubringen. „Das Thema Wasserstoff wird immer größer und gerade der Kreis Düren ist eine Region, die den Nutzen früh erkannt hat“, sagt Antonia Spicher vom Ecogenium-Vorstand.

Auch in diesem Jahr wird der Kreis Düren wieder den Wasserstoffpreis vergeben und zudem eine Messe ausrichten, auf der die neuesten Entwicklungen präsentiert werden. Zukünftig wird der Kreis Düren eigenen, grünen Wasserstoff am Brainergy Park in Jülich produzieren. Mit dem umweltfreundlichen Wasserstoff werden Busse und bald auch die ersten Wasserstoffzüge betankt, die der Kreis anschaffen wird. Die erste Wasserstoff-Tankstelle an der Autobahn A4 im Gewerbegebiet „Im Großen Tal“ in Düren ist bereits in Betrieb.

Volle Fahrt Richtung Zukunft

Steige ein und werde:

Triebfahrzeugführer | Busfahrer | Kundenbetreuer | Werkstattmitarbeiter | Kaufmännischer Mitarbeiter | Disponent | IT-Spezialist | Auszubildender & Duales Studium

SCAN ME

Rur, tal, bahn **RATH** gruppe

Bewirb dich jetzt unter karriereportal@rath-gruppe.eu & sichere dir dein Ticket ins Team!

Weitere Jobs & Infos www.rath-gruppe.de (Wir suchen: m|w|d)

Giovanni Zarrella, Sonia Liebing und Guido Cantz (Moderation)

Montag, 20. März 2023

Kulturmuschel im Brückenkopf-Park
Große Rurstraße 102, 52428 Jülich
Beginn: 19:30 Uhr · Eintritt: 15 €

Kartenvorverkauf ab sofort in allen Beratungszentren



Sparkasse Düren

DIE STADT ENTWICKELN



Blick auf Burg Nideggen. FOTO: SVEN KLEMRATH/WWW.TREESURFER.DE

„Unser gemeinsamer Weg – bewegt, bunt, natürlich!“

Die zukunftsweisende Entwicklung der Stadt Nideggen nimmt Fahrt auf. Geschichte wird dabei aber nicht vergessen.



Ein Blickfang in Nideggen ist das Dürener Tor.

FOTO: ERIC JAN OUWERKERK

Bistro International – Treffpunkt der Kulturen und Generationen

Umbau der entwidmeten Trauerhalle in ein Begegnungszentrum ist vollzogen

Nach der Entwidmung der nicht mehr genutzten Trauerhalle am Friedhof in der Kirchgasse in Nideggen startete vor drei Jahren der Umbau dieses Gebäudes zu einem Begegnungszentrum. Sieben Jahre nach Beginn der ersten Ideen und Planungen wurde der Umbau abgeschlossen und das „Bistro International – Treffpunkt der Kulturen und Generationen“ in einem Festakt eingeweiht.

Gefördert wurde das Projekt aus Mitteln des EU-Maßnahmenprogramms LEADER und mit einem enorm hohen finanziellen und ehrenamtlich-handwerklichem Einsatz der Mitglieder der St. Sebastianus-Schützenbruderschaft Nideggen realisiert. Die Eigenleistung der Schützenbruderschaft, deren Mitglieder die meisten Gewerke selbst ausführten, beläuft sich auf mehr als 6.500 Einsatzstunden.

Neben der Funktion als Schützenheim der Nidegger Bruderschaft bietet das umgebaute Haus nun Platz für die Integrationsarbeit verschiedener Generationen und Kulturen, für die Jugendarbeit in Nideggen und für Zusammenkünfte anderer Vereine. Dabei kooperiert die Schützenbruderschaft mit der Stadt Nideggen, der Pfarrgemeinde, dem Kreis Düren und dem Bistum Aachen. Zur Finanzierung des Unterhalts soll das Gebäude in Zukunft auch für private Anlässe gemietet werden können.

Mit rund 130 Gästen aus Politik, Gremien und der Nidegger Pfarrgemeinde, mit Abordnungen der Feuerwehr, befreundeter Schützenbruderschaften und Ortsvereinen sowie der Vertreterin der Verwaltung wurde das Haus zwischen Kirche und Burg Nideggen in einem Dankgottesdienst seiner neuen Bestimmung übergeben. Hochrangige Gäste, unter ihnen Landrat Wolfgang Spelthahn, Landtagsabgeordneter Dr. Ralf Nolten, Kreis-Dezernentin Sybille Haußmann und VHS-Leiterin Dr. Wilma Viol wohnten der Zeremonie bei. Im Anschluss feierte man beim gemütlichen Beisammensein



Schützenchef Bernd Hahne, Nicolas Gath von LEADER Region Eifel, Landrat Wolfgang Spelthahn, BM-Vertreterin Carola Gläser, Pfarrer Kurt Josef Wecker, Projektleiter Siegfried Schröder und Dr. Ralf Nolten MdL (v.l.) bei der feierlichen Übergabe des Begegnungszentrums.

FOTO: ST. SEBASTIANUS SCHÜTZENBRUDERSCHAFT

das Geschaffene mit Freibier, Brezeln und Bratwurst. Pfarrer Kurt-Josef Wecker, der auch Präses der Bruderschaft ist, segnete das Gebäude ein und erinnerte in seiner Ansprache an das lohnende Ziel, gerade Schwächere in der Gesellschaft zu unterstützen und ihnen Wertschätzung entgegenzubringen. Der neue Versammlungsraum wartet mit schön gestalteten Räumen und einer guten Infrastruktur auf und wird zukünftig den Menschen aus den unterschiedlichsten Lebensbereichen Begegnung ermöglichen und das Stadtleben enorm bereichern.

Nideggen und seine Stadtteile haben – und darauf ist man richtig stolz – viel zu bieten. Neben der Altstadt Nideggen, den einzigartigen historischen Ortskernen und den Gebäuden sowie der hervorragenden Lage am Rursee, dem Rurtal und der Rureifel-Börde sind vor allem das aktive Vereinsleben und die starken Dorfgemeinschaften hervorzuheben. Das Bewahren des historischen Erbes und der selbstverständliche Umgang mit dessen Gegebenheiten spielen eine große Rolle in unserem Stadtleben.

Gleichzeitig gilt es jedoch Herausforderungen für die zukünftige Entwicklung zu meistern. Der demografische Wandel, der Strukturwandel im Einzelhandel, Inklusion und Integration sowie Erreichbarkeit und Mobilität im Stadtgebiet sind nur einige Themenfelder, die hier genannt werden können. Bedingt durch die topographischen und historischen Gegebenheiten besteht das Stadtgebiet Nideggen aus einer Vielzahl unterschiedlich großer Stadtteile mit verschiedenen Ausstattungen und Bedarfen.

Roter Faden für die Entwicklung

Um für die zukünftige Entwicklung Nideggen einen „roten Faden“ zu entwickeln, erarbeitete die Stadt – trotz der schwierigen Krisenzeiten – gemeinsam mit Fachplanern der Planungsgruppe MWM und vor allem zusammen mit den Bürger und Bürgerinnen ein integriertes Stadtentwicklungskonzept (ISEK) für das gesamte Stadtgebiet Nideggen. Das Konzept dient nun als Orientierung für die zukünftige Stadtentwicklung und wird Basis für die Einwerbung von Fördermitteln sein. Damit wurde eine wesentliche Grundlage für die spätere Umsetzung konkreter Maßnahmen geschaffen.

Im Rahmen der Stadtteilspaziergänge, der Bürgerwerkstätten und der Bürgerforen waren unsere Bürgerinnen und Bürger eng in den Entwicklungsprozess eingebunden und konnten somit mehrfach Ideen und Anregungen äußern, Entwicklungspotenziale und Handlungsbedarfe aufzeigen sowie Stärken und Schwächen erläutern. Parallel zu den Stadtteilspaziergängen war auch eine Online-Beteiligung möglich. Speziell für die Belange unserer Kinder und Jugendlichen wurde eine auf sie zugeschnittene Beteiligung mittels der App #stadtsache initiiert.

Wichtige Themen

Folgende Themenfelder wurden dabei besonders beleuchtet: Wohnen und Leben, Wirtschaft, Arbeit und Tourismus, Gesundheit, Naherholung und Natur sowie Verkehr und Mobilität.

So ist es gelungen, ein abgestimmtes und breit getragenes Zukunftskonzept für alle Stadtteile zu erstellen, welches uns nun als roter Faden der Stadtentwicklung für die nächsten 15 bis 20 Jahre begleiten wird.

Für die beiden Siedlungsschwerpunkte Schmidt und Nideggen werden nun darauf aufbauend zusammen mit allen Beteiligten die sogenannten Masterpläne erarbeitet. In diesen werden die Maßnahmen identifiziert, konkretisiert und dann nach einem festgelegten Zeitplan umgesetzt. Kurzum: aus einem Strategiepapier erwachsen konkrete Umsetzungen!



Foto: Marco Schmunkamp

„Die Pflöcke für die Zukunft“

Drei Fragen an Nideggen Bürgermeister



Marco Schmunkamp, FREIWILLIGE FEUERWEHR NIDEGGEN

Welche Herausforderungen warten in 2023 auf die Stadt Nideggen?

Marco Schmunkamp: Die größte Herausforderung wird sein, den Mut zu haben, trotz der negativen Zeiten positiv nach vorne zu schauen und auch strategisch kluge Entscheidungen zu treffen. Der Masterplan für die Städtebauförderung in Schmidt soll bis September konkretisiert und vorlagereif sein. Danach beginnt der Nideggen und zeitgleich setzen

wir die ersten Maßnahmen des Nationalen Projektes Städtebau in der Nidegger Altstadt um. Da wir überall die Menschen beteiligen, werden diese hoffentlich nicht müde sich einzubringen, denn sie haben die grandiose Möglichkeit für viele Jahrzehnte die Pflöcke zu setzen.

Wenn Sie einen Wunsch frei hätten, welcher wäre das?

Schmunkamp: Weltfrieden! Es wäre so wunderbar, wenn Menschen nicht fliehen müssen, weil andere ihre Machtposition missbrauchen und wir uns stattdessen miteinander und friedlich diese Erde teilen.

Wie ist dem Druck der letzten Jahre standzuhalten?

Schmunkamp: Nur mit extremer Achtsamkeit. Seit sieben Jahren habe ich das Privileg, dieses Amt zu bekleiden: begonnen mit der Flüchtlingswelle, danach Corona, Flutkatastrophe und dem Wahnsinnige aus dem Osten. Es gab keine Zeit ohne Krise. Der Druck steigt stetig und ebbt auch nicht ab, ganz im Gegenteil. Das zu glauben wäre Selbstbetrug. Da gilt es die eigenen Stressventile maximal zu nutzen: Sport und Familie finden bei mir ausreichend Platz im Alltag, sonst wäre der Druck nicht auszuhalten.



Einfach mal abschalten und genießen im monte mare Kreuzau

IHR URLAUB VOR DER HAUSTÜR

monte mare · Windener Weg 7 · Kreuzau
www.monte-mare.de/kreuzau

Jetzt neu: Turmsauna





„Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“

Hemmschwellen abbauen: Die Koordinationsstelle „Pro Senioren und Seniorinnen im Kreis Düren“ rückt das Thema in den Fokus

Das Thema „Demenz“ ist verständlicherweise oft mit Angst, Unsicherheit und Sorgen verbunden. Die wörtliche Übersetzung von „Demenz“ lautet „Weg vom Geist“, „ohne Geist“. Betroffenen fällt es zunehmend schwerer, sich zu erinnern. Dabei handelt es sich nicht um eine normale Vergesslichkeit, die jeder Mensch kennt. Eine Demenz betrifft nicht nur das Kurzzeitgedächtnis, sondern später auch das Langzeitgedächtnis – es funktioniert immer schlechter. Erworbene Fähigkeiten, nicht nur die geistigen, schwinden. Der Kreis Düren hat es sich zur Aufgabe gemacht, die gesellschaftliche Teilhabe von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen zu sichern. „Auf eine erkrankte Person kommen in

der Regel fünf Betroffene Angehörige. Es ist eine Familienkrankheit und wir sind dafür da, alle zu unterstützen und Perspektiven aufzuzeigen“, sagt Monika Sandjon von der Koordinationsstelle „Pro Seniorinnen und Senioren im Kreis Düren“, die sich seit rund 20 Jahren für die Interessen älterer Mitmenschen einsetzt. Schon vor rund zehn Jahren wurde der Kreis Düren von der „Robert Bosch Stiftung“ für sein Engagement und die entwickelten Angebote als „demenzfreundlicher Kreis“ ausgezeichnet. Gemeinsame Treffen, Beratungsangebote und der Ausbau des Netzwerkes sind Schwerpunkte, die der Kreis Düren schon früh

verfolgt und dauerhaft etabliert hat. Um die Lebenssituation von Menschen mit Demenz und ihren Angehörigen weiter zu verbessern, beteiligt sich der Kreis Düren am Bundesförderprogramm „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“, das im Januar 2021 gestartet ist und vom Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend eingerichtete wurde. 30.000 Euro werden zur Verfügung gestellt. „Wir können somit die Themen verstärkt aufgreifen. Unser Ziel ist es, vor allem Projekte, Angebote und das Netzwerk im ländlichen Raum auszubauen. Es gibt weniger Veranstaltungen auf dem Land und viele Menschen haben auch Angst, diese zu besuchen, weil die Anonymität dort nicht so wie in der Stadt gegeben ist“, weiß Monika Sandjon. Angehörige oder Betroffene fühlten sich oft unwohl und haben Angst, erkannt zu werden. „Es geht auch darum, das Tabu aufzuheben und niedrigschwellige Angebote zu schaffen, wie Tanznachmittage oder Kinobesuche, um in lockerer, aber thematisch passender Atmosphäre miteinander zum Thema Demenz ins Gespräch zu kommen“, sagt Anja Kalddenbach, ebenfalls von der Koordinationsstelle. Egal, ob beispielsweise Theateraufführungen, Kegeln, Singen im Chor oder auf Demenzerkrankte angepasste Gottesdienste – die Möglichkeiten, um Teilhabe zu gewährleisten, sind vielfältig. „Unsere Veranstaltungen sind oft der erste Zugang zu dem Thema oder den Hilfsangeboten. Zudem bieten sie Wege aus der Einsamkeit“, weiß Anja Kalddenbach. Als neueste nützliche kleine Alltagshelfer, die bei den Veranstaltungen ausgegeben werden können, gibt es nun sogenannte „SOS-Dosen“. Sie beinhalten auf einem Infoblatt die wichtigsten Informationen über die Mitglieder in einem Haushalt, für jede Person gibt es eine Dose. Dort können dann Personalien, Krankheiten, Medikamente und wichtige Kontakte hinterlegt werden, damit Rettungsdienste alle Infos sofort parat haben, sollte es einmal ernst werden. Die Dose wird dann in die Kühlschränktür gestellt – ein Ort, der schnell und einfach zu finden ist und den jeder Haushalt in der Regel besitzt. Durch einen kleinen Aufkleber an der Innenseite der Haustür und einem auf dem Kühlschrank wird auf den Verbleib der SOS-Notfalldose in der Kühlschränktür hingewiesen. „Es geht uns darum, das Thema in die Gesellschaft zu bringen, denn die Menschen werden immer älter, die Zahl der Betroffenen steigt. Demenzerkrankte Personen und ihre Angehörigen sollen gerne im Kreis Düren wohnen und sich gut versorgt fühlen“, sagt

Carolin Küpper, Leiterin des Amtes für Generationen, Demografie, Inklusion und Sozialplanung. In Deutschland leben derzeit etwa 1,6 Millionen Menschen mit einer Demenzerkrankung. Bis zum Jahr 2050 sollen es laut der Deutschen Alzheimergesellschaft schon 2,8 Millionen Menschen sein. Im Rahmen des Programms „Lokale Allianzen für Menschen mit Demenz“ wurde der Demenzwegweiser des Kreises Düren neu aufgelegt. Diese umfassende und kostenlos erhältliche Broschüre beinhaltet Wissenswertes zum Krankheitsbild, zu Angeboten sowie zu Ansprechpartnerinnen und Ansprechpartnern, die fachliche Hilfe geben können. Auch frühe Symptome, Präventivmaßnahmen und Pflegemöglichkeiten sind dort aufgeführt. „Mittlerweile gibt es auch Tests zur Früherkennung einer Demenz. Bisher ist die Krankheit nicht heilbar, aber man kann die Symptome verlangsamen, wenn man sie früh genug erkennt“, sagt Monika Sandjon. Zudem wird derzeit eine Neuauflage mit Literaturempfehlungen von ihrer Kollegin Denise Wilden zusammengestellt. Dort sind interessante und lesenswerte Bücher für alle Altersgruppen, Fachliteratur und auch Filmempfehlungen zusammengestellt, die das Thema Demenz behandeln. Im Frühjahr wird die Literaturempfehlung (auch online) erscheinen.

WAS DER KREIS DÜREN FÜR SIE TUT

„Wer von Demenz betroffen ist, und das ist mir ganz wichtig, bleibt ein wertvolles Mitglied unserer Gesellschaft“

Landrat Wolfgang Spelthahn

Nicht nur rund um den Welt-Alzheimerstag, der jedes Jahr am 21. September stattfindet, wird das Thema im Kreis Düren in den Fokus gerückt, sondern an 365 Tagen im Jahr.

„Wer von Demenz betroffen ist, und das ist mir ganz wichtig, bleibt ein wertvolles Mitglied unserer Gesellschaft. Daher sind die Angebote umso wichtiger, um miteinander im Gespräch zu bleiben und die Unterstützungsmöglichkeiten weiter auszubauen“, betont Landrat Wolfgang Spelthahn. Gemeinsam mit den Kooperations- und Netzwerkpartnern sind noch viele weitere Aktionen wie Ausflüge, Autokino, Gesprächsangebote oder Kunstprojekte geplant, um zu zeigen, dass die Betroffenen und Angehörigen nicht allein gelassen werden. Weitere Infos zur Arbeit der Koordinationsstelle „Pro Seniorinnen und Senioren im Kreis Düren“ gibt es unter www.kreis-dueren.de/senioren.

Telefonprechstunde

Die Mitarbeiterinnen der Koordinationsstelle „Pro Seniorinnen und Senioren im Kreis Düren“ bieten eine Telefonprechstunde an. Montags von 9 bis 12 Uhr und dienstags von 13 bis 15 Uhr sind sie unter der kostenlosen Servicenummer 02421/22-1052904 erreichbar.

Wir suchen Busfahrer

Bleib immer in Bewegung mit Rurtalbus

SCAN ME

Rur-tal-bus

Bewirb dich jetzt unter karriereportal@rath-gruppe.eu & sichere dir dein Ticket ins Team!



Carolin Küpper, Amtsleiterin für Generationen, Demografie, Inklusion und Sozialplanung, sowie Monika Sandjon, Anja Kalddenbach und Denise Wilden (v.r.) von der Koordinationsstelle helfen Seniorinnen und Senioren in vielen Lebensbereichen gerne weiter.